Unerkannt

Autor(en): **Stegemann, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **42 (1938-1939)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-662707

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

des Wunderbaren bewußt geworden zu sein, das ihm mit diesem vorausahnenden Gesicht widerfahren war, und das doch wesentlich zur Erhaltung seines Lebens beigetragen hatte.

Horn lag in einer bequemen Kabine. Der Schiffsarzt behandelte ihn. Er flößte ihm Getränke ein; war doch Durst das Furchtbarste gewesen, das Horn in den langen, bangen Stunden im Wasser gequält hatte. Man bestrich seinen Leib, seine Glieder mit Salben: die von Salz zerfressene Haut brannte und schmerzte unnennbar.

Jetzt sollte er schlafen. Aber der Schlaf wollte nicht kommen. Die Erregung war zu groß, ja sie steigerte sich noch. Der Arzt hatte eine wohltätige Spritze und brauchte sie. Ein langer tiefer Schlummer erquickte den Geretteten wunderbar. Er fühlte sich wie neugeboren und wußte sich nach dem schrecklichen Erlebnis jetzt endgültig geborgen.

Die „Delagoa Maru" nahm Karl Horn mit nach Singapore. Dort wartete er auf die „Alster", die, das wußte er, auf der Heimreise aus dem fernen Osten dort anlegen würde.

Wer beschreibt das Erstaunen des Bremer Kapitäns und der Mannschaft, wie der längst Verschollene und Verlorene wieder an Bord trat. Als am Morgen nach jener verhängnisvollen Nacht Horn auf seinem Posten vermißt wurde, zweifelte niemand daran, daß er irgendwie den Seemannstod in den Wellen gefunden habe. Niemand ahnte, daß ein Wunder geschehen war.

Schlicht und schmucklos erzählte Karl Horn seine Geschichte. Dann nahm er, als ob nichts geschehen wäre, alsbald wieder seinen Dienst auf.

Unbekannt.

Irgendwo schlägt dir ein Herz,
Das macht deine Sehnsucht froh,
Kennt dich nicht und träumt von dir,
Weißt du auch nicht wann und wo.

Still verloren irrt ein Glück
Sehnend durch die Einsamkeit,
Geh ihm nach, setz Schritt vor Schritt,
Dünkt es dich auch noch so weit.

Irgendwo ein Mädchen wohnt,
Irgendwo ein Glück dir lacht.
Offen steht die Kammertür
Dem, der nie daran gedacht.

Walter Stegemann.

Lichtbaderäume für Schulen.

Eine Forderung der neuzeitlichen Kinder-Fürsorge.

Nur etwa ein Dreihundertstel der Sonnenenergie gelangt in Form der heilkräftigen ultravioletten Strahlen bis zur Erdoberfläche, soweit nicht auch dieser Anteil von der Dunstschicht der Industriestädte verschluckt wird. Diese heilkräftigen unsichtbaren Strahlen, die für das Leben vielleicht wichtiger sind als die Lichtstrahlen, die der Welt die bunte Farbigkeit verleihen, sind außerdem noch verhältnismäßig schwach, haben nur eine geringe Durchdringungsfähigkeit und werden von jeder Fensterscheibe zurückgehalten, so daß mit Recht ein Arzt von der „biologischen Finsternis" gesprochen hat, die in unseren Wohn- und Arbeitsräumen herrscht. Hinzu kommt noch, daß besonders in den Großstädten noch vielfach eine Sonnenscheu herrscht, von der man sagt, sie sei verbreiteter als die Wasserscheu. Die heranwachsende Jugend kommt also durchaus nicht überall in der Welt in ausreichendem Maße in den Genuß der Strahlen, die für ihr Gedeihen von größter Bedeutung sind, ganz besonders nicht in den Städten der mittleren Breiten der Erde, in denen die Sonne vielfach ein seltener Gast ist.

Der kindliche Körper aber ist ganz besonders strahlenempfindlich und nutzt die Strahlen, die man ihm zukommen läßt, in viel besserer Weise aus als der Körper des Erwachsenen. Man hat deshalb schon vor längerer Zeit in Deutschland vorgeschlagen, für Kinder, vor allem in den Schulen, Bestrahlungshallen einzurichten, gewissermaßen „Lichtbaderäume", in denen gleichzeitig eine große Zahl von Kindern bestrahlt werden können. Zwar nicht von der Sonne, die meistens nicht zur Verfügung steht, wenn man sie braucht, sondern von der „künstlichen Höhensonne", die zwar insofern nicht die Höhensonne ersetzt, als ihr die Wärmestrahlen fehlen, die